

Geld für die Jugend, auch in Randquartieren

Jugendarbeit Der Grosse Gemeinderat hat gestern für die Jahre 2018 bis 2021 je 405 000 Franken für zwei Projekte der Offenen Jugendarbeit Winterthur gesprochen. Die SVP blieb mit ihrem Protest fast alleine.

29.08.2017



Die Mobile Jugendarbeit Winterthur (Mojawi) sucht mit Jugendlichen in Schulen, auf Plätzen und Strassen Kontakt. Jugendliche mit schwierigem Hintergrund sollen so Ansprechpersonen finden. Bild: Archiv

Feedback

Tragen Sie mit [Hinweisen](#) zu diesem Artikel bei oder melden Sie uns Fehler.

Die Jugendinfo Winterthur trägt der Tatsache Rechnung, dass sich heute viele Jugendliche in virtuellen Lebenswelten aufhalten. Sie sollen nicht alleingelassen werden und darum vermittelt die Jugendinfo Medienkompetenz und sorgt auch für die Vernetzung der Angebote der Offenen Jugendarbeit. Wichtiges Standbein ist eine eigens entwickelte JugendApp mit Zugang zu Fachstellen und einem Beratungs-Chat.

Ganz in der realen Welt bewegt sich dagegen die Mobile Jugendarbeit Winterthur (Mojawi), welche die Jugendlichen dort aufsucht, wo sie sind: in Schulen, auf Plätzen und Strassen. So sollen Jugendliche mit schwierigem Hintergrund niederschwellig Ansprechpersonen finden.

Für diese beiden Angebote beantragte der Stadtrat wiederkehrende Beiträge, und zwar 80 000 Franken für die Jugendinfo und 275 000 Franken für die Mojawi, je für die Jahre 2018 bis 2021 mit der Ermächtigung, den Betrag maximal zwei weitere Jahre zu verlängern. Den Beitrag für die Mojawi zahlte die Stadt schon in früheren Jahren. Die Jugendinfo dagegen wurde bisher grösstenteils von anderen Trägern finanziert, etwa dem Bund. Hier ging es um den Weiterbestand des Angebots. Bislang hatte die Stadt nur rund 20 000 Franken gezahlt.

Sennhof und Steig

Darüber hinaus beantragte der Stadtrat für zwei Jugendkioske in den Quartieren Sennhof und Steig für 2018 bis 2021 nochmals 50 000 Franken. In diesen sogenannten Lupenquartieren sei ein Angebot vor Ort dringend nötig.

Im Grundsatz waren die Angebote unbestritten. «Gegen Jugendarbeit kann man ja eigentlich nichts haben», sagte auch Simon Büchi (SVP). Trotzdem stellte er namens der SVP einen Ablehnungsantrag für die 80 000 Franken an die Jugendinfo. «Die Kosten im Sozialdepartement steigen ständig, hier haben wir jetzt mal eine Ausgabe, die nicht zwingend ist, sondern höchstens nice to have. Man sollte das Projekt deshalb privat finanzieren», fand er. Und Pirat Marc Wäckerlin fügte an, es brauche nicht für jeden Blödsinn eine eigene App. «Schafft lieber eine an das Handy angepasste Homepage.»

Die FDP unterstützte den Beitrag zwar, aber erst nach einem «Hin und Her», wie David Schneider sagte. «Ich habe die App getestet und bekam keine Antwort, das hat noch nicht überzeugt.» Silvana Näf (SP) dagegen betonte, dass die Jugendinfo mehr sei als «nice to have». «Die zwölf Träger der Offenen Jugendarbeit müssen sich auch vernetzen, darum braucht es dieses Angebot unbedingt.» Und die GLP fand, man wolle nicht dogmatisch jedes Ausgabenwachstum beschneiden. «Man sollte lieber dort ansetzen, wo ein einschenkt, nämlich bei der Sanierung der Pensionskasse», sagte Urs Glättli.

Stadtrat Nicolas Galladé (SP) erwiderte auf die Voten, man könne das Projekt privat finanzieren, die Offene Jugendarbeit sei bereits jetzt zu mehr als der Hälfte privat finanziert. «Aber irgendwann ist halt mal fertig.» Letztlich wurde der Beitrag für die Jugendinfo klar gutgeheissen. Die SVP beantragte in der Folge beim Kredit für die Mojawi eine Kürzung um 50 000 Franken. «Diese Jugendkioske sind sicher eine gute Sache, aber man sollte diese Ausgaben aus dem bisherigen Kredit finanzieren, wir wollen nicht nochmals 50 000 Franken mehr ausgeben», so Büchi.

«Dafür weniger Sozialhilfe»

Renate Dürr (Grüne) konterte, Investieren in die Jugend von heute bedeute weniger Sozialhilfe für morgen. Renata Lüchinger (CVP) lobte zwar die Mojawi, warf aber ebenfalls die Frage auf, ob es die Spielkioske in Sennhof und Steig überhaupt brauche.

Galladé erinnerte daran, dass es mal ein Wunsch des Gemeinderates war, auch in den Aussenquartieren präsent zu sein. Trotz Diskussion befürwortete eine klare Mehrheit auch die beiden Kredite an die Mojawi. (mif)

Erstellt: 29.08.2017, 09:08 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?